

Inhalt

Georg Gierzinger, Sylvia Hölzl, Christine Roner

Vorwort 9

I. Macht. Literatur

Georg Gierzinger

Der Foucaultsche Machtbegriff am Beispiel der Produktion
und Rezeption von Vladimir Sorokin und Édouard Limonov 19

Irina Gradinari

Literatur, Macht und kollektive Bewusstseinsgenese
in *Goluboe Salo* von Vladimir Sorokin 27

Tom Kraft

Macht, Gewalt und Ohnmacht bei Vladimir Vysockij
am Beispiel seiner *Ochota na volkov* 51

Alla Holzmann

Der Adler als Mäzen von Saltykov-Ščedrin.
Ein satirischer Angriff auf das Phänomen der Verklärung von Macht 61

Marie Brunová

Reflexionen der Macht im Werk von Michail Bulgakov und Jakov Golosovker 79

Eva Kowollik

Macht-Raum und erinnerter Raum. Literarische Repräsentation und nationale
Inanspruchnahme des Raums Sarajevo in Momo Kapors *Sarajevska Trilogija* 89

Inna Ganschow

Macht- und Gefahrenpotenzial der Medien.
Mediale Sucht und Abhängigkeit in Romanen von Viktor Pelevin 101

II. Macht. Sprache. Medien

Natalia Budnikova

Über die Macht der Sprache.
Die Russophilen und ihre Presse im österreichischen Galizien 113

Sveltana Kirschbaum

Friedrich Ludwig Lindner, Fedor Ivanovič Tjutčev
und das russische Presseprojekt in Bayern 129

Christine Roner

Politik Macht Jugend!? Linguistisch-diskursanalytische Perspektiven
auf Medientexte der russischen politischen Jugendbewegung „Naši“ 147

Stefan Schneider

Macht und Mächte. Einblicke in den russischen Sprachalltag 173

Maria Smyshliaeva

Mediendispositiv im Russland der Transformationszeit 195

Inna Jermakova

Wenn eine Naturmacht zum Teil einer ideologischen Aussage wird.
Der Wind im sowjetischen Plakat 213

III. Macht. Film

Tatjana Simeunović

Die Schwarze Welle erreicht die Gegenwart.
Filmemacher in der Opposition am Beispiel von Lazar Stojanovičs *Plastični Isus* 227

Melanie Bartos

Lob – Denunziation – Verschweigen.
Machtstrategien der sowjetischen Printmedien in der ersten Hälfte
des 20. Jahrhunderts am Beispiel des Dokumentarfilmers Dziga Vertov 243

Adelheid Heftberger

„Zerschnittene Bilder“. Die drei Fassungen von Dziga Vertovs
Tri pesni o Lenine (1934/35, 1938 und 1970) 259

Sylvia Hölzl

Die (Bild-)Macht der Digitalkamera und das Lächeln der „Eingeborenen“.
Zeitgenössische russische Dokumentarfilmproduktionen über die indigenen
Völker Westsibiriens 277

IV. Macht. Gesellschaft. Kunst

Julia Fertig

Die Macht des Killerarchivs.
Archiv und Macht im späten Moskauer Konzeptualismus 299

Yvonne Pörzgen

Protest oder Pornographie? Der Skandal um Bajan Širjanovs Roman *Nizšij pilotaž* 313

Cornelia Göls

Literaturpolitik dies- und jenseits der sowjetischen Grenze.
Der Einfluss von (politischer) Macht auf Literatur
als Thema und Hintergrund russischer Emigrationszeitschriften 325

Thomas Skowronek

Unreliable Gallerist. Zur (frühen) Poetik der Galerie Marat Guelman 339

Katja Mihurko Poniž

Die Macht der männlichen literarischen Eliten
und ihr Einfluss auf die Kreativität slowenischer Autorinnen 377

Vesela Tutavac

Kroatische Renaissanceliteratur und einige Aspekte
der Geschlechterbeziehungen und -konflikte
als Spiegel gesellschaftlicher und politischer Machtverhältnisse 395

V. Macht. Übersetzung

Miloš Bodnar

Entfremdung fördernde Befreier. ÜbersetzerInnen
als soziale AkteurInnen, die mit über das Ausmaß und die Richtung
des serbisch-deutschen „literarischen Kapitalflusses“ entscheiden 407

Michaela Kuklová

Im Zeugnis der Dichter. Peter Lotars Prager Frühling 421

Alena Petrova

Macht und Ohnmacht des Übersetzers.
Zu den russischen Übersetzungen von Kafkas Kurzerzählungen 427

Mascha Dabić

Die Macht des Dolmetschers in der Psychotherapie 453

AutorInnen 465

Vorwort

... Hier könnte auch einfach *Nichts* stehen ...

Arbeitenden Menschen steht – nur im besten Fall – die Entscheidung offen: produziert man etwas vorwiegend pragmatisch und beiläufig oder füllt man es mit Sinn, mit eigenen Gedanken, mit seinem Wesen, mit dem, was man für wichtig hält? *Vielleicht aber ist ein solcher Widerspruch ja gar nicht nötig? Vielleicht gibt es den Kompromiss? Zur Hälfte gleichgültig – zur Hälfte inspiriert? Halb schwanger? Und halb tot?*

Tippe ich leidenschaftslos Belangloses aufs Blatt, das durchaus überlesen werden kann? Oder nutze ich das Potential des Forums „Vorwort“? Die Macht, die mir gegeben wurde – oder, die ich mir (heraus)genommen habe? Als MitherausgeberIn, als Institutsangestellte/r, als EmpfängerIn von Fördergeldern. Als AutorIn dieses Vorworts? Der Luxus, die Entscheidung treffen zu können – nutze ich ein Medium ja / nein? – bedeutet nicht zugleich, auch jenen Luxus zu besitzen, sich die „Zumutung“ des zeitlichen und gedanklichen Aufwands auch leisten zu können. Denn, wenn ich ein engagiertes Vorwort schreibe, schreibe ich nicht an meiner Dissertation. Und die Ressourcen sind knapp. Im Wirtschaftsstandort Österreich. Vielleicht auch meine eigenen.

Die Reihe der IFÖS-Tagungen in Österreich, deren erster Part (wie auch IFÖS Nr. 6/2009) in Innsbruck ausgetragen wurde, entstand aus einem „zwanglosen“, persönlichen Bestreben, Wissenschaft zu betreiben. Aus dem Interesse heraus, NachwuchswissenschaftlerInnen in Österreich, zu denen damals Dr. Wolfgang Stadler selbst zählte, die Möglichkeit zu geben – oder sich zu nehmen – in einer freien, ungezwungenen Atmosphäre, professionellen Austausch zu betreiben. Wer das isolierte, wettbewerbsorientierte Arbeiten im Wissenschaftsbetrieb kennt, weiß um die Bedeutung einer solchen Möglichkeit. Das Interdisziplinäre Forum Österreichischer SlawistInnen schuf eine Kommunikationsplattform über disziplinäre Fachgrenzen hinaus. Geplant waren jährliche Arbeitstreffen, jeweils an einer anderen österreichischen Universität. Weder Tagungsgebühr, noch hohe akademische Ränge sollten die Zulassung beschränken. Wolfgang Stadler füllte vor zehn Jahren eine Lücke.

Kann das denn jede/r machen? Jede/r einfach eine Konferenz initiieren und organisieren? Kann jeder Mensch organisieren, was er braucht? Hängt wohl von der Dimension des Erforderlichen ab. Doch jedenfalls braucht es zwei Kräfte, um sich und (in) der Welt – etwas zu schaffen: die eigene, persönlichkeitsbezogene, die innere Macht und die äußere, die strukturelle, die Macht der Ressourcen und der Rahmen.

Zeitdruck. Arbeite ich nicht an meiner Dissertation, bin ich die Stelle nach Vertragsablauf ganz sicher los. Die Dissertation ist vertragliche Pflicht. Eine Dissertation ist aber auch Ausdruck meiner selbst. Zweifel. Vielleicht bin ich die Stelle sowieso schon los. „Untauglich für die Wissenschaft.“ Unheimlich. Dunkel ist es hier. Wie meine Fenster schmutzig sind. Ich blick da nicht mehr durch. Jetzt muss ich putzen. Im Büro sitz ich schon lang nicht mehr. Es ist ja keine Arbeitszeit. Nein. Die klare Sicht kommt nicht von Pril. Zurück zum Vorwort. Angst. Und Ohnmacht.

Mittlerweile „tourte“ das „Prinzip IFÖS“ durch ganz Österreich:

1. Innsbruck, Februar 1999: „Slawistik als Kulturwissenschaft“
2. Salzburg, Februar 2000: „Über das Reisen von und nach dem Osten in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“
3. Graz, Februar 2002: „Datenverarbeitung in Sprach-, Kultur- und Literaturwissenschaft“
4. Wien, September 2004: „Den Anderen entdecken“
5. Klagenfurt, Mai 2006: „Das Phänomen der Grenze in Sprach-, Kultur- und Literaturwissenschaft“
6. Innsbruck, Oktober 2009: „Spielformen der Macht“

Heute bin ich dieser Nachwuchs. Die HerausgeberInnen des ersten IFÖS-Tagungsbandes im Jahr 1999 sind heute ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Stadler, ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Helmut Weinberger und Mag. Dr. Eva Binder. Existenzdruck ist jetzt mein Privileg. Die „innere Macht“ und Motivation, das Engagement, und auch die Freiheit, die eine Stelle dennoch gibt, die Möglichkeiten, Chancen, Potentiale – sind es auch. Die Widersprüche, Lust, die Leiden. Und die schafft.

Gesellschaftliche Konventionen, wissenschaftliche Konventionen, Textsortenkonventionen, Professionalität, im Kanon bleiben, den Kanon durchbrechen. 1968. Ché Guevara. Ché Guevara der Wissenschaften. Ché Burashka. Vernunft und Wahnsinn. Im Wissenschaftsbetrieb ist jeder junge Forscher dumm. Wir sitzen doch alle in einem Elfenbeinturm. Zurückgelehnt im Ledersessel, das dunkle Bild an der Wand, die Hand zum Kinn geführt, der Blick, er denkt. Wahrheit und Falschheit. Vermittlungsgedanken. Slawen sind aus dem Ostblock. Wir alle kennen den Ostblock besser als jeder Slawe. Und die Welt ist eine Scheibe. Verbot und Tabu. Ich schalte jetzt den Laptop ab. Ich organisiere eine Demonstration. Flucht. Für eine Investition in die Bildung. Für Bildung als Grundrecht. Für eine Arbeitsstelle. Die Freiraum bietet auch für mehr als einen halben Tag die Woche frei. Und Computer ab ab ab ab 22 Uhr. Auch für ProfessorInnen. Demonstrieren. Damit sie alle – „die anderen“, natürlich, immer sind's die andern! – verstehen, was das heißt: Bildung. Wissen. Das heißt Bezüge finden (ja, auch finanziell). Bezug zur Welt. Zu fremden Lebenswelten, zu Ungewohntem, Unbekanntem.

Interesse. Mitgefühl. Zusammenbruch und Wiederauferstehung. Zusammenarbeit. Produktivität. Heißt Selbstgestaltung. Letztlich Weltgestaltung.

Ich weiß das alles nämlich wirklich. Ganz genau. Ich bin professionell. Junge/r WissenschaftlerIn. Und DissertantIn.

Wer wird in diesem Sammelband also repräsentiert? Wer darf/kann sprechen und wer nicht? Repräsentationen sind Machtverhältnisse. Auch diese IFÖS-Tagung bot einen recht freien Zugang. Wir können das auch *seriös* erklären, und wir sagen *nicht*, wer fehlt. Wer sich die Fahrt nach Innsbruck gar nicht leisten konnte. Wir sagen *nicht* an dieser Stelle, dass universitäre Forschung radikal gekürzt wird. Und ArbeitsLebensStandards außerhalb der Universitäten, in der „freien“ Forschung, weitab noch prekärer sind. Dass Wissenschaft in Österreich nur mindest-finanziert wird. Und Geisteswissenschaft an letzter Stelle steht.

Newsflash. orf online. 11.11.2010:

Erwin-Schrödinger-Institut von Schließung bedroht. Neben anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen steht auch das Erwin-Schrödinger-Institut für Mathematische Physik (ESI) in Wien vor dem Zusperrern. Obwohl es laut Wissenschaftsministerium auf seinem Gebiet weltweit führend ist, sollen die Förderungen Anfang nächsten Jahres eingestellt werden [...].

Aus. Schluss. Mechanismen der Macht.

Der vorliegende Sammelband enthält 27 der 30 Beiträge der 6. IFÖS-Tagung zum Thema „Spielformen der Macht“, die von NachwuchsforscherInnen im Dissertationsstadium (Gierzinger, Hölzl, Roner) des Instituts für Slawistik vom 23.–24.10.2009 in Innsbruck für NachwuchsforscherInnen in Österreich aber auch über die nationale Grenze hinaus – in Deutschland und der Schweiz – organisiert wurde. Einflüsse von Macht, Gegenmacht und Ohnmacht in unterschiedlichen slawischen Ländern, Kulturen und Sprachen werden aus der Perspektive verschiedener Disziplinen der Slawistik (Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaft sowie Fachdidaktik und Translationswissenschaft) synchron wie diachron beleuchtet.

Die Publikation stellt wissenschaftliche Arbeiten junger SlawistInnen vor und zeigt Schnittmengen gemeinsamer Forschungsinteressen auf. Die Beiträge des Sammelbandes stützen sich vorwiegend auf Ergebnisse aus laufenden Dissertationen und geben Einblick in Methoden, Themen und Arbeitsbereiche junger SlawistInnen, wobei die eigenen Methoden und Arbeitsweisen im Rahmen der Tagung kritisch reflektiert und weiterentwickelt werden

konnten. Der in der Publikation dokumentierte, überaus facettenreiche Dialog über die Fachgrenzen hinaus ist als Anregung für künftige interdisziplinäre Forschungsprojekte intendiert. Der Zuschnitt auf ein übergreifendes Themenfeld ermöglicht die wissenschaftliche Kommunikation und den Austausch zwischen den sehr breit angelegten Fachbereichen und Perspektiven. Somit wird ein interdisziplinärer Ansatz gefördert, der nicht nur die Vielfalt der Forschungsergebnisse darstellt, sondern auch innerhalb der jungen slawistischen Forschung die Zusammenarbeit fördern kann.

Thematisch stehen im Sammelband „Macht“ bzw. „Machtakteure“ und „ihre Gegenspieler“ als treibende Kräfte kultureller, sprachlicher und gesellschaftlicher Prozesse im Zentrum. Mit der Perestrojka haben sich die Machtverhältnisse im slawischen Raum schlagartig verändert. Im Zuge des Transformationsprozesses der 1990er Jahre sind neue Machtsysteme entstanden, die sich grundlegend auf Kultur, Literatur und Sprache auswirkten. Ein markantes Beispiel für den planerischen Umgang eines Machtsystems mit Sprache im osteuropäischen Raum war der sowjetische Newspeak. Ist die „Sprache der Macht“ heute freier als früher? Inwieweit spiegeln sich politische oder finanzielle Machtverhältnisse heute in der Medienlandschaft? Welche Rolle spielen Literatur und künstlerische Texte in Gesellschaften des slawischen Sprach- und Kulturraums und welche Werke unterlaufen die offiziellen Machtdiskurse auf welche Weise? Es wird aber auch die Frage gestellt, welche Machtverhältnisse den Literatur-, Übersetzer- und Kunstbetrieb beherrschen und mit welcher Macht (und Ohnmacht) Kulturakteure und -vermittler ausgestattet bzw. konfrontiert sind.

Der Sammelband gliedert sich in fünf Teile:

Der erste Teil „**Macht. Literatur**“ setzt sich mit Fragestellungen auseinander, die auf die Wechselwirkung zwischen Macht- bzw. Kräfteverhältnissen und literarischen Werken eingehen. Bereits während der gesamten Tagung durchzogen Michel Foucaults Theorien zur Macht die lebhaften und fruchtbaren Diskussionen wie ein roter Faden, sodass der Sammelband mit einem knappen theoretischen Überblick zum Machtkonzept Foucaults eingeleitet werden soll. Zur Veranschaulichung der Produktivität von Foucaults Machtkonzept knüpft *Georg Gierzinger* Überlegungen zur Rezeption und Produktion der zeitgenössischen russischen Autoren Édouard Limonov und Vladimir Sorokin an. Direkt anschließend widmet sich *Irina Gradinari* Vladimir Sorokins *Goluboe Salo* und reflektiert an diesem konkreten Beispiel das Verhältnis von Literatur, Macht und kollektiver Bewusstseinsgenese. *Tom Kraft* setzt den Diskurs zu Foucaults Theorien fort, bietet aber auch eigene Definitionen von Macht, die er in der Analyse eines lyrischen Textes von Vladimir Vysockij anwendet. *Alla Holzmann* widmet sich den Wechselwirkungen zwischen Kultur und Macht. Sie reflektiert das Widerstandspotential der Textgattung anhand eines Märchens von Saltykov-Ščedrin. *Marie Brunová* untersucht Reflexionen der Macht im Rahmen eines

Vergleichs der Werke Bulgakovs und Golosovkers, während sich *Eva Kowollik* mit Identitätskonzepten, Herrschaftsansprüchen und Raumsymbolisierung bei Momo Kapor beschäftigt. Abschließend nimmt *Inna Ganschow* das Macht- und Gefahrenpotential der Medien ins Blickfeld und rundet diesen Teil mit einer Analyse zu Viktor Pelevin ab.

Der zweite Teil „**Macht. Sprache. Medien**“ verschränkt die drei im Titel genannten Ebenen auf komplexe Weise. Einerseits stehen politische, ökonomische, kulturelle wie auch sprachliche Machteinflüsse auf Medien und Sprache im Mittelpunkt. Andererseits wird Macht analysiert, die über die Verwendung von Sprache und die Gestaltung von Medien (in einem weiten Sinne) ausgeübt werden kann. *Natalia Budnikova* beschäftigt sich im ersten Beitrag dieses Teils anhand von Presstexten mit sprachlichen, soziokulturellen und politischen Einflüssen auf die Herausbildung der ruthenischen (ukrainischen) Sprache im Galizien des 19. Jh. Auch *Svetlana Kirschbaum* richtet den Blick auf die Presse im 19. Jh. und zeigt am Beispiel des propagandistischen Presseprojekts der russischen Gesandtschaft in München Inhalte und Drahtzieher „außenpolitischer Gefechte“ zwischen Westeuropa und Russland auf. Eine diskurs-linguistische Untersuchung von Medientexten der russischen politischen Jugendbewegung „Naši“ liefert *Christine Roner*. Die Analyse richtet sich auf die Verwendung von Jugendsprache als diskursive Strategie wie auf die sprachliche Konstruktion von Fremd- und Eigengruppen im Jugendmediendiskurs. *Stefan Schneider* beschäftigt sich mit der Spezifik des Machtphänomens in Russland, dem er anhand der sprachlichen Bedeutungen von *vlast* („Macht“) in Zeitungsartikeln der Gegenwart nachgeht und um die translatorische Perspektive erweitert. *Maria Smyshliaeva* wendet Foucaults Dispositivansatz auf russische Massenmedien zur Transformationszeit an, wobei sich der Fokus auf nicht-diskursive Praktiken richtet. *Inna Jermakova* schließlich untersucht die ideologische Wirkung der Naturmacht Wind im sowjetischen Plakat.

Der dritte Teil „**Macht. Film**“ lotet Machtkonstellationen im Produktions- und Rezeptionsfeld filmischen Schaffens aus. *Tatjana Simeunović* zeigt am Beispiel von Lazar Stojanovićs Debütfilm *Plastični Isus* die Mechanismen von Provokation der Mächtigen mit den Mitteln der filmischen Avantgarde und der Repression dieser Angriffe auf die Deutungshoheit von Symbolen durch die Staatsmacht. *Melanie Bartos* knüpft in ihrem Beitrag an die gesellschaftspolitische Verortung eines Filmkünstlers in einem repressiven Staatsgefüge an und untersucht, durch welche subtilen Strategien der Ein- und Ausgrenzung der sowjetische Regisseur Dziga Vertov zu Lebzeiten aus dem öffentlichen Diskurs mehr und mehr verdrängt worden ist. Dziga Vertov steht anschließend auch im Zentrum der Untersuchung von *Adelheid Heftberger*, die in einem *close reading* die verschiedenen Fassungen des Films *Tri pesni o Lenine* analysiert und nachweist, wie filmisches Material an die jeweiligen Machtverhältnisse angepasst wird. Im letzten Beitrag dieses Teils stellt *Sylvia Hölzl* – ausgehend von Filmmaterial zu indigenen

Völkern Westsibiriens – die Frage nach der Gestaltungsmacht von Dokumentarfilmen bei der Repräsentation sogenannter „Eingeborener“.

Im vierten Teil „**Macht. Gesellschaft. Kunst**“ wird die auf vielfältige Weise vor sich gehende Durchdringung gesellschaftlicher Felder durch herrschende Rituale, Institutionen und Denkmuster thematisiert. *Katja Mihurko Poniz* und *Vesela Tutavac* untersuchen genderorientierte Dominanzverhältnisse in der slowenischen bzw. kroatischen Literatur und kommen in ihren Analysen zu dem Schluss, dass Frauen sowohl als AutorInnen als auch als ProtagonistInnen literarischer Werke eindeutigen Benachteiligungen gegenüber Männern ausgesetzt sind. Auffällige Machtgefälle werden aber auch in der Politik untersucht – so konstatiert *Julia Fertig* die Beeinflussung künstlerischer Archive durch politische Regimes, gleichzeitig aber auch die fast anarchische Selbständigkeit archivischer Prozesse. Mit Gegenmächten abseits repressiver Macht beschäftigen sich auch *Cornelia Göls* zur Literaturpolitik dies- und jenseits der sowjetischen Grenze, *Yvonne Pörzgen* mit einer Untersuchung zum Literaturbetrieb im Internet sowie *Thomas Skowronek*, der Repräsentationsstrategien der Kunstgalerie „Marat Guelman“ beleuchtet.

Der fünfte Teil „**Macht. Übersetzung**“ rückt den Prozess der Übertragung von Texten und kulturellen Diskursen ins Zentrum und fragt insbesondere nach den in diesen Prozess involvierten AkteurInnen. *Miloš Bodnar* beschäftigt sich mit der Übersetzung und Rezeption der serbischen Literatur im deutschsprachigen Raum und analysiert die Rolle der ÜbersetzerInnen als soziale AkteurInnen im Literaturbetrieb. *Michaela Kuklová* zeigt am Beispiel des im Schweizer Exil agierenden tschechischen Schriftstellers Peter Lotar Macht und Ohnmacht eines Mittlers zwischen zwei Kulturräumen. *Alena Petrova* untersucht Übersetzungen von Kafkas Kurzerzählungen ins Russische darauf hin, welche Strategien des Überführens literarischer Ausgangstexte in die Zielsprache ÜbersetzerInnen zur Verfügung stehen. In einem zweiten Schritt stellt sie Lösungsansätze für Übersetzungsschwierigkeiten und ein eigenes Analyseverfahren vor. *Mascha Dabić* erörtert abschließend in einer Fallstudie die Rolle des Dolmetschers in der Psychotherapie.

An dieser Stelle möchten wir unseren ganz besonderen **Dank** an die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes richten. Im Laufe der Redaktionsarbeiten wurde der bei der Konferenz im Herbst 2009 begonnene Dialog fortgesetzt. Wir freuen uns sehr, nun das Ergebnis präsentieren zu dürfen. Herzlichen Dank richten wir außerdem an das Institut für Slawistik, allen voran an unsere Institutsleiterin Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Ohnheiser, die sich mit großem Engagement für die Interessen des Instituts und seiner MitarbeiterInnen einsetzt. Danken möchten wir auch unserem Kollegen ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Stadler, der als Initiator des Interdisziplinären Forums

österreichischer SlawistInnen (IFÖS) den Anstoß für die Planung und Umsetzung der Innsbrucker Tagung gegeben hat. Wir bedanken uns bei Frau Carmen Drolshagen vom *iup*-Verlag, die unsere Arbeit hervorragend begleitet und unterstützt hat. Ebenso gilt unser Dank allen SponsorInnen, die das Erscheinen dieses Bandes ermöglicht haben, und wir hoffen ausdrücklich, dass auch die „nächste Generation“ ihre Arbeiten in einer solchen Form erscheinen lassen kann. Last but not least möchte *ich* mich noch bei folgenden Personen bedanken: Georg Gierzinger, der als nach wie vor externer Lehrender unter großem Aufwand und Engagement die Tagung und den Sammelband mitgetragen hat. Auch Sylvia Hölzl und Christine Roner. Für das Wahrnehmen der Möglichkeit.

Die HerausgeberInnen
Innsbruck, im März 2011